

dentenfürher“, darauf erpicht, als Zeichen für ihre erfolgreiche Arbeit möglichst hohe Bewohnerzahlen nachzuweisen. Dies war der Hintergrund für eine massive Beschwerde der Berliner DSt-Leitung an den Freiburger Studentenführer Neumann, der am 2. Oktober die Korporationen angewiesen hatte, mit den Umbauarbeiten an ihren Häusern vorläufig nicht zu beginnen. Es ist davon auszugehen, daß die ablehnende Haltung des Oberbürgermeisters Neumann zu diesem Schritt veranlaßt hatte. Die Anordnung wurde umgehend zurückgenommen und verschiedene Korporationen gingen sofort daran, ihre Häuser umzugestalten.⁴⁸ Bis zum Sommersemester 1934 waren in Freiburg 24 Wohnkameradschaften – so die nunmehr offizielle Bezeichnung der ehemaligen Verbindungshäuser – eingerichtet, die 206 Studenten aufgenommen hatten. Sie behielten die Namen ihrer Korporationen bei. Darüber hinaus existierten drei Kameradschaften der Studentenschaften mit insgesamt 74 Bewohnern. Eine vollständige Kasernierung hatte nicht stattgefunden, denn im selben Zeitraum waren an der Albert-Ludwigs-Universität 1000 Studierende in den ersten drei Semestern eingeschrieben.⁴⁹ Einige Verbindungen betrieben die Umwandlung ihrer Häuser in Kameradschaftshäuser mit Enthusiasmus und aus nationalsozialistischer Überzeugung, andere aus der Furcht heraus, ansonsten bekämpft und aufgelöst zu werden. Unter dem Deckmantel der Wohnkameradschaft nahmen viele Korporationen ihr bisheriges Verbindungsleben wieder auf, das jetzt allerdings von wöchentlichen politischen und ideologischen Schulungsabenden begleitet wurde.⁵⁰

Während Kerber diese Umstrukturierung hinnehmen mußte, kämpfte er mit Erfolg gegen die Einrichtung eines kasernenähnlichen Gebäudes. Er gab dem Drängen des Führers der Freiburger Studentenschaft nicht nach, der im Frauenbau der alten Kliniken die kasernierte Unterbringung von über hundert Studenten durchsetzen wollte. Auch beim Kultusministerium fand dieses Anliegen nach einer negativ beschiedenen Rückfrage bei Heidegger keine weitere Unterstützung.⁵¹

Die Kameradschaftshäuser der Studentenschaft unterschieden sich nicht nur in ihrer Trägerschaft von den Wohnkameradschaften der Korporationen, sondern auch in ihren Funktionen. Die Deutsche Studentenschaft unterhielt seit dem Sommersemester 1933 eine frühere Klinikbaracke und ein Haus in der Albertstraße. Hier wurden diejenigen Studenten aufgenommen, denen Kameradschaftsförderung zugebilligt worden war.⁵² Für diese allerdings recht kleine Personengruppe – im Sommersemester 1934 waren es dreizehn – gab es keine alternative Wohnmöglichkeit. Wer nicht im Kameradschaftshaus lebte, erhielt keine Förderung.⁵³

Das zweite Kameradschaftshaus in der Katharinenstraße diente in erster Linie als Schulungszentrum. Hier wohnten die Amtsleiter der Studentenschaft und die Kameradschaftshausführer der Korporationen. Letztere mußten sich ein Semester lang für ihre spätere Aufgabe als Leiter einer Wohnkameradschaft ausbilden lassen. Das Haus unterstand dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSDStB), einer Parteiorganisation, die für die politische Erziehung zuständig war. Der NSDStB gehörte zunächst in den Einflußbereich der Reichsjugendführung unter Baldur v. Schirach, bis er im Juli 1934 dem Stab des „Stellvertreters des Führers“, Rudolf Heß, unterstellt wurde.⁵⁴

Das dritte Haus, eine Villa in Herdern, wurde von der „Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen“ (ANSt), die in den NSDStB eingegliedert war,